

(Mv): 1717 or. frz. *auff lohr vies / lahr viez* (AD Mos 4 E 539). **Lisdorf** (Sl): 1301/50 or. lat. *in rüsseler, in dielenbruch et in aliis silvis ad Listorf et Enestorf* (HEYEN Wadgassen, 68). **Lohr** (PP): 1578 or. dt. *weckenn müle by lohr* (AD BR E 406). **Manom / Monhofen** (Th): ca. 1487 or. dt. *monhem layre* (StB Tr 1641/389 fol 82v), 1530 or. dt. *die laire aicht* (AD Mos 7 F 820), 1561 or. dt. *vff lare* (A ChLagrange), 1694 or. dt. *auff lahr* (A ChLagrange), ○ *Laur* [ˈfloʊ]. **Munster / Münster** (Al): ○ *Loore fällt* [ˈlɔ:rə felt], *Es loorepruuch* [əs ˈlɔ:rəpru:x], *Feldling ober am alten trisch neben dem lhor bann, Feldling der alten trisch auf dem lhor bann, In der bruchfeld neben dem lhor bann* [lɔ:rə bɔn]. **Niedaltdorf** (Sl): 1363 or. dt. *in loirbort* (AD Mos 4 E 7), ○ *Lohrweg* [ˈlɔ:ʋe:ʃ], *Auf der Lorenfurth*. **Réhicourt-le-Château** (Re): 1618 or. dt. *hinder lohr / zu lohr* (AD Mos 1 E 167). **Saint-Quirin** (Lq): ○ *Haut de lhor, Corvee de lhor, Lerbach*. **Schwabach** (Sl): 1654 or. dt. *vor rossler / wider rossler / bey dem rossler / zwischen weillerbruch und dem rossler* (LHA Ko 218/810, 1-82), 1656 dt. *vor roßler* (LHA Ko 218/810, 17), 1696 dt. *bey rosseller zu zweyfassan* (GEB), 1711 or. dt. *wider den rosseler und gemeinen erbbusch* (LHA Ko 218/736, 1-128). **Thionville / Diedenhofen** (Th): 1685 kop. dt. *in der lahr* (StB Tr 1644/373, 982). **Torcheville / Dorsweiler** (Al): ○ *Piece des cinquante jours en allant a lhor*. **Volmunster** (Vo): 1758 or. *auff lor* (AD Mos Cartes et plans Nr. 986-988), ○ *Lhor* [lɔ:ʋ]. **Wedern** (MW): 1701/75 or. dt. *der lohrgarten* (GEB).

(Vgl. Abb. 20)

B. Ein bisher in Etymologie und Semantik nicht gänzlich geklärtes Wort ist in den Toponymen belegt, die mit dem westgermanischen Namelement **(h)lār-* gebildet sind (vgl. HAUBRICHS 2004a, 305-308). Diese Bildungen gehören der ältesten Schicht germanischer Siedlungsnamen an und sind ursprüngliche Stellenbezeichnungen (DEBUS/SCHMITZ 2004, 3477-3487).

Bei der Herleitung des Wortes spielt die Frage der Herkunft des anlautenden *h* eine entscheidende Rolle: Wenn es auf vorgerm. /k/ zurückgeht,¹⁵⁵ so ergibt sich ein anderer Interpretationsansatz als bei einem unetymologischen initialen *h*.¹⁵⁶ Auf die etymologische Korrektheit des anlautenden *h* weisen die

¹⁵⁵ DITTMAYER 1963, 102-105 führt **(h)lār-* auf die idg. Wurzel **klei-* ‚sich anlehnen‘ (vgl. LIV 332), die unter anderem in nhd. *Leiter* vorliegt, zurück. Dieses ‚Leiterwort‘ habe dann auch den Lattenzaun bezeichnet, woraus die Bedeutung ‚Hürde‘ resultiere. Nicht nur die doch recht konstruiert wirkende Semantik bereitet Probleme. Es müsste eine Form **klē-* zugrunde liegen, da idg. /ē/ über germ. /ē₁/ zu ahd. /ā/ wird, jedoch existiert diese Form nicht. Die deshalb von DITTMAYER angestellte Vermutung, durch ein folgendes *r* sei der Diphthong /ei/ zu /ē/ monophthongiert und dann mit germ. /ē₁/ zusammengefallen, ist rein hypothetisch.

¹⁵⁶ UDOLPH 1994, 475f. diskutiert die Möglichkeit einer auf romanischen Einfluss zurückgehenden *h*-Prothese: Diese ist eine „im Althochdeutschen überwiegend in den westlichen und südlichen Randzonen zur Romania“ (HAUBRICHS 1990, 135) ver-